

Zehnter Gesang.

Du armer Mensch, in jeder Lage,
 Erwarten Sorgen dich und Leiden!
 Die kurze Lust verscheucht dir schnell der Schmerz!
 Kaum hast das Daseyn du erhalten,
 Begrüßest schreiend, weinend du die Welt;
 Ein Knabe dann, fühlst du den Wink
 Pedant'scher Macht, und fühlst die Ruthe;
 Und bist ein Jüngling du geworden,
 Wo Leidenschaften dich beherrschen,
 Wirfst du bald hierhin, bald dorthin geworfen,
 Ein wechselnd Spiel von Lust und Schmerz. —
 Locket jene dich mit ihren Schätzen,
 Reicht sie den Freudenbecher dir, —
 Eilt dieser, schnell wie Fluthen
 Die Freuden zu vergiften!
 Dann trifft dich Amors scharfer Pfeil,
 Verwundet tief dein warmes Herz;

Doch während dich Amanda's schönes Aug' entzückt,
 Nährt dich nur Gram und Seufzer.
 Entschlüpfst du diesem frohen Kreise,
 Dann noch gesund und ungeschwächt;
 So fällt's, misglückt nun alles and're,
 Vielleicht dir ein, ein Weib zu nehmen.
 Ziehst du in dieser Lebenslotterie
 Dir dann ein zänk'sches Weib,
 Mit ein'gen Kindern, acht bis zwölf;
 (Denn so was trägt sich täglich zu)
 O unglücksel'ger Mann, dann weißt du nicht,
 Wohin vor Sorgen Dich zu flüchten!
 Laß dich vom Ehrgeiz auch mit Windesflügeln
 Zur höchsten Höhe tragen —
 Raum hast den Gipfel du vor Augen,
 Stürz'st du hinab, auf immer nun verloren.
 Es mag der Geiz sich deiner auch bemeistern,
 Dies aller Freuden Gift,
 Der nie bei And'rer Leiden trauert,
 Der nie bei And'rer Freuden lacht;
 Dann bist du gar ein mag'rer Teufel,
 Ein Feind von dir und von der ganzen Welt.
 Zuletzt trifft Krankheit dich, verschied'ner Art,
 Und Leid auf Leid gehäuft,
 Bis endlich noch der Tod in schrecklicher Gestalt,
 Dich sauft hinüberträgt in jenes bess're Land.
 Wie oft sieht man die Tugend hier,

Mit Leiden stets und Elend kämpfen,
 Anstatt dem Laster allenthalben
 Nur Glück und Freuden winken.
 Allein die Tugend lohnt sich selbst,
 Sie schlummert auch auf Steinen süß,
 Wenn sich das Laster selbst auf Dauen
 Stets unstät wälzt; denn ewig nagt
 Ein Wurm an seinem Herzen.

Das Laster war es nicht, was unsern Syntax
 Nicht sanft und ruhig schlummern ließ;
 Nein, nie in seinem reinen Leben,
 Hatt' er gedacht, gethan, was falsch und gottlos war;
 Nein, Krankheit war's, die seinen Schlummer störte,
 Denn ihn ergriff ein solches Zittern,
 Daß er sein letztes Stündchen nahe wähnte. —
 Ihm schmerzten alle seine Glieder,
 Bald ward ihm heiß, bald kalt,
 Die Zunge war ihm schwer, die Lippen trocken.
 So z. g. er ängstlich stöhnend dann die Klingel,
 Doch stöhnte er so laut, daß die erschreckte Magd
 Das ganze Haus in Aufruhr brachte.
 Der Wirth, die Wirthin eilten
 Nach ihren besten Kräften
 Die Leiden ihm zu mildern.
 „Ist hier ein Doktor?“ fragte Syntax,
 „Wo nicht, so ist's um mich geschehn.“ —

„O ja, ein sehr berühmter Mann,
 „Der heilt euch sicherlich, mein lieber Herr,
 „Ich gehe, ihn zu rufen — 's ist ein Mann,
 „Durch seine Kunst berühmt im ganzen Lande.“

Der Wirth erschien bald mit dem Doktor.

Er grüßte ehrbar, und bedächtig um sich blickend

Trat er zum Bett' hinan,

Fühlt' unserm Kranken an den Puls

Und zählte dann mit wicht'ger Miene, die

Symptome seiner Krankheit her: —

„Hier findet sich schon Fieberhitze,

„Sein Puls geht schnell und unegal,

„Dahero muß man schnell

„Ein wenig Blut ihm lassen;

„Nachhero will ich ihm

„Schon seine Schmerzen lindern;

„Jetzt aber muß ich fort, mir fehlen noch

„Die Instrumente, doch sogleich kehrt' ich zurück;

„Sillt unterdeß dem Kranken nur den Durst

„Mit ein Melissenthee.“

Er kehrte wieder, — übte seine Kunst, —

Und aus der Ader quoll ein dunkelrother Strom,

Und da die Leute ihm zur Seite standen,

Berordnet' er solch ein Verfahren:

„Um neun Uhr gebt ihm diese Pulver,

„Um zehn, hier diesen Tränk, — die Flasche schüttelt;

„Um eilf, vergeßt es nicht,

„Mißt ihr ihm drei von diesen Pillen geben;
 „So fahret pünktlich fort,
 „Und reicht um zwölf ihm diese Bissen.
 „Wenn er vielleicht gar phantasirte,
 „Legt dieses Pflaster ihm ja auf den Rücken,
 „Nach einer Stunde gebt ihm ein Klifstir.
 „Jetzt muß ich fort, um drei, vielleicht vier Uhr;
 „Keht' ich zurück mit ander'n Mitteln.“

Es gab nun Syntax und sein Fieber
 Gelegenheit zu mancherlei Geschwätz.

Die Wirthin sprach: „ich fürchte doch,
 „Ihm ist nicht mehr zu helfen;
 „Die Eule hört' ich gräulich schreien
 „Und habe schlecht geträumt;
 „Vergang'ne Nacht brannt unser Licht so blau,
 „Und eine Pfanne flog vom Feuer;
 „Und als ich in der Nacht schlaflos im Bette lag,
 „Bernahm ich eine Todtenuhr.“

Die Magd, der Hausknecht meinten beide,
 Sie hätten auch ein sonderbar Geräusch vernommen.

„Ach!“ rief der Todtengräber, „das verkündet
 „Dem kranken Mann ein schlechtes Ende, *spinnen?*
 „D'rum will ich, hab' ich den Likör getrunken,
 „Zum Pfarrer eilen und ihn holen.“

Der Pfarrer kam, ein würd'ger Mann,
 Und wie der fromme Samariter,

Eilt' er sogleich zum Bett',
 Worin der kranke Syntax lag;
 Und bot dann seinem werthen Bruder
 Sein Haus und alle Pflege an,
 Die er zu geben nur vermöchte.
 Mit matter Stimme sprach d'rauf Syntax:
 „Ihr macht mir eine große Freude,
 „Denn wenn ich länger hier noch weile,
 „Wird bald mein Leib zu Erde werden,
 „Denn dieser gute Arzt jagt mit der ganzen Bude
 „In meinen Magen noch hinein.
 „Mir ist's, mein Herr, als kömmt' ich 'was genießen,
 „Und Medizin ist eine gar zu schlechte Speise: —
 „Und nehm' ich die Mixturen alle hier,
 „Geh' ich unfehlbar d'rauf.“ —
 „O,“ sprach der Pfarrer, „fürchtet nichts,
 „Wir wollen hier den Apparat verlassen;
 „Kommt nur, verlaßt das Bett', — ich bitt' Euch; kommt, —
 „Ich führe Euch zu mir ins Haus,
 „Wo ich und mein geliebtes Weib,
 „Euch bess're Medizin schon reichen werden.“
 Es stand nun Syntax auf, zwar schwach sich fühlend,
 Da er viel Blut verloren, nichts genossen hatte,
 Doch wagte er's, zum guten Pfarrer noch zu gehen,
 Um dessen Pflege dort sich zu erfreu'n.
 Ein trefflich Mahl empfing ihn hier,
 Von Pudding, und gebrat'nen Hühnlein.

Die treue Grizle ward nun wiederum
 Durch die bekannte Kirchhofsthür geführt,
 Und schmauste dann nach Herzenslust
 Das grüne Kirchhofsgras.
 Zu Orford war der Pfarrer aufgezogen,
 Und ein sehr kluger Mann;
 Doch was weit besser war, als das,
 Zugleich auch herzlich gut.
 Er hatte eine Frau,
 Der Stolz, die Freude seines Lebens,
 Ein liebes, gutes, freundlich Wesen,
 An Tugend reich, und reich an Schönheit;
 Sie war's, die ohne Pflaster, Trank und Pillen,
 Den Kranken bald von Grundaus heilte.
 Drei Tage blieb er hier, ein gerngeseh'ner Gast,
 Und aß und trank vom besten;
 Jedoch am vierten seht' er wohlgemuth
 Die angefang'ne Reise fort.
 Zwei Tage später zeigten sich
 Dem spähend' Aug' die Thürm' von York.
 „Was tausend!“ rief er, „hat das zu bedeuten?
 „Was will denn jene Menschenmasse da?
 „Zehn tausend Seelen, ohne Zweifel,
 „Sind dort zerstreut auf jener Ebne.“
 „Ey, weit mehr noch!“ fiel jemand ein,
 Der neben ihm zur Seite lief,
 „Und wenn's beliebt, will ich Euch führen,

„Denn ohne Theil am heut'gen Fest zu nehmen,

„Werd't Ihr doch nicht von dannen zieh'n.

„Ein Wettlauf ist's, zu welcher Lust

„Sich jeder einstellt, reich und arm.“

Da, dachte Syntax, ja, da muß ich hin,

Dort giebt es Stoff zu meinem Buche.

Gedacht, gethan, — der dieb'sche Freund

Lauscht willig dem Befehle.

„Ich will zur Rennbahn Euch geleiten

„Und jedes Pferd Euch namhaft machen;

„Doch erst laßt uns ein Schlückchen nehmen,

„Dann sollt Ihr hören, wie man wetten muß,

„Das zum Gewinn bestimmte Pferd will ich Euch zeigen,

„Und bald ist alles unser.“

Dies ausgesprochen kaum, begann das Fest,

Die Reiter peitschten, und die Pferde rannen, —

Jetzt war das Ziel erreicht;

Da rief der Mann, — „seht, Euer Pferd blieb doch zurück

„Ich hatt' das Glück — ich hab' gewonnen,

„Und Ihr habt zwanzig Pfund verloren!“

Wild blickte Syntax, — „Sapperment! schrie dieser,

„Ihr wißt doch, daß Ihr zwanzig Pfund gewettet?

„D'rum ohne weitr's nur bezahlt,

„Sonst möcht's Euch schlecht bekommen,

„Hier, kennt ihr Zuchten, Freund?“

Der Doktor raste, und bestritt

Die freche Forderung des Wichts;

Und nun läßt sich's errathen,
 Wie's ferner ihm erging.
 Doch sieh, da führt Fortuna ihm
 Den Ketter in die Arme.
 Ein braver Ritter, der den Streich schon längst gemerkt,
 Erschien mit einem derben Stock,
 Und schlug, was immer er vermochte,
 Auf seines Feindes Rücken los,
 Und rief taktmäßig zu: „Ha, arger Schuft,
 „Hab' endlich ich dich 'mal erwischt?
 „Jetzt, lieben Leut', macht euch ein Späßchen,
 „Ich bin des Schlagens müde,
 „Und nehmt den Schuft nun unter jenen Brunnen.“

Das Volk, mit diesem Auftrag wohl zufrieden,
 Ergriff sehr hastig diesen durchgegerbten Schelm,
 Der, zwiefach nun bestraft,
 Schnell, wassertriefend, aus dem Staub' sich machte:
 Als Syntax diesen Vorfall d'rauf erzählte,
 Bot ihm der Ritter, edel, brav,
 Unaufgefordert, seinen Schuß,
 Und tröstete mit Wein, mit diesen Worten, ihn: —
 „Von Herzen liebe ich die Geistlichkeit,
 „Bin stets auf ihrer Seite.
 „Mein Vater, Doktor, trug auch Euer Kleid, —
 „Nie gab's wohl einen brav'ren Mann;
 „Allein ein alter Onkel, dieser Thor,
 „Der, um viel Geld zu sammeln, sich zu Tode quälte,

„Vermachte mir in seinem Testament,
 „Zwei tausend baare Pfund des Jahr's,
 „Ersparte mir der Schule Plagen,
 „In Bücher stets zu gucken,
 „Unnützes Zeug zu lernen;
 „Drum leb' ich, frei von Sorgen, nach Gefallen, —
 „Geh' hin, wo mir's gefällt, und thu' was mir beliebt,
 „Vertändele die Zeit, genieß' die Freuden,
 „Und neide keinem Lord sein Glück.
 „In York hab' ich mein Haus,
 „Dort müßt Ihr mit mir hin und bei mir bleiben,
 „Necht freundlich will ich Euch bewirthen,
 „Um meines Vaters, und um Euertwillen,
 „Denn wißt, mein Freund, stets wünsche ich,
 „Der Geislichkeit nur Freundschaft zu erweisen.
 „Mein Nam' ist: Herzlich; seydt versichert,
 „Willkommen herzlich mir zu seyn.
 „Ich hab' ein Weib, stets heiter, fröhlich,
 „Verneint es nie, was einmal ich bejaht.“

„Das ist ein Seegen,“ fiel ihm Syntax ein,
 „Den oft ein Mann zu schätzen nicht versteht.“

Zu Hause angelangt, empfing sie beide
 Die schöne Frau mit liebevollem Blick.
 „Ach, lieber Engel!“ rief der Ritter,
 „Wie freu' ich mich, Dich wieder nun zu seh'n:
 „Hier diesem werthen Gast zu Ehren,
 „Lass' uns ein festlich Mahl bereiten.“

„Recht gern, mein lieber Mann,“ versetzte sie;

„— Und wirst Du es mit Freundlichkeit auch würzen?“

„Daran, mein Guter, wirst Du wohl nicht zweifeln.“

So blieb denn der beglückte Syntax

Bei Ritter Herzlich und bei dessen Frau.